sum I—VIII, Dresdae (1742?)—1747; Peignot, Dictionnaire critique, littér. et bibliogr. des principaux livres condamnés au feu, supprimés ou censurés, 2 vols., Paris 1806; Annuaire de la Biblioth. Roy. de Belgique, IX, 1848, 49 ss.; X, 1849, 179 ss.; Bulletin du Bibliophile belge XIII, 1857, 145; Petzholdt, Bibliotheca bibliogr., Leipzig 1866, 133 sq.; Reusch in Petzholdts N. Anzeiger f. Bibliographie, Dresden 1880, 257 ff. Ein Neudruck aller auffindbaren Indices librorum prohibitorum des 16. Jahrhunderts wurde 1886 von Reusch in der Biblioth. des Stuttgarter literar. Vereins, CLXXVI, veranstaltet. [Diendorfer.]

Indicien (auch Hilfsthatsachen genannt) sind solche erweisbare Thatsachen, welche zwar nicht unmittelbar die Begründung, Veränderung oder Zerstörung von Rechten (Civilprozeß) bezw. Schuld oder Unschuld (Criminalprozeß) zur Folge haben, jedoch eine Schlußfolgerung auf die Recht oder Schuld unmittelbar bewirkenden Thatsachen gestatten. Vgl. d. Art. Prozeßverfahren.

Indiction, s. Zeitrechnung.

Indien, Christenthum daselbst. Im weitesten Sinne des Wortes versteht man unter Indien alle östlich vom Indus und südlich vom Himalaya und dessen Fortsetzung gelegenen Länder nebst den benachbarten Inseln. Zum Unterschiede von den mittelamerikanischen Inseln oder Westindien — so genannt, weil man bei deren Entdeckung die Ostgrenze Indiens erreicht zu haben glaubte — werden die genannten Länder und Inseln Ostindien genannt, welches wieder nach den zwei, nach Süden spitz zulaufenden Halbinseln in Ostindien im engern Sinne oder Vorderindien, d. i. die westliche, Europa näher gelegene, und in Hinterindien, d. i. die östliche Halbinsel zerfällt. Die südlich und östlich von Hinterindien liegenden Inseln faßt man unter dem Namen Ostindische Inseln oder Indischer Archipel zusammen. Diese Dreitheilung muß auch bei Darstellung der Einführung und des heutigen Bestandes des Christenthums in Indien beibehalten werden. Die Hauptmasse der Bevölkerung Vorderindiens besteht aus Indiern oder Hindus, welche sich zum Brahmaismus bekennen und in sprachlicher Hinsicht in zwei Hauptgebiete zerfallen, in das der sanskritischen und in das der dravidischen Sprachen, während in Hinterindien Indochinesen mit eigenen Sprachen und vorherrschendem Buddhismus, auf dem indischen Archipel Malaien, meist dem Islam zugethan, sich befinden.

I. Vorderindien. A. Missionsgeschichte. Daß der hl. Thomas in Indien gepredigt habe, ist eine uralte Tradition, welche ebenso wenig geradezu abgeläugnet als bewiesen werden kann. Sicher waren schon im 6. Jahrhundert, als Cosmas Indicopleustes dieses Land besuchte, daselbst zahlreiche christliche Gemeinden mit einem Bischofe, welcher von Persien aus ordinirt wurde. Diese Abhängigkeit zog die indischen Christen, welche wegen ihres Apostels Thomaschristen genannt werden, in das Schisma des Nestorius. Daher erhielten sie ihre Bischöfe von dem Haupte der nestorianischen Kirche, von dem Patriarchen von Babylon (Seleucia-Ktesiphon). Ihre Wohnsitze dehnten sich an der westlichen Seite der malabarischen Küste von der Südspitze der Halbinsel bis einige Meilen südlich von Calicut und von den Abhängen der Ghats bis zum Meeresstrande aus. Ein armenischer oder syrischer Kaufmann, Thomas Canna, ordnete im 9. Jahrhundert die kirchlichen und politischen Zustände dieser Christen. Durch ihn bekamen sie von der herrschenden Dynastie der Perumalkönige von Malabar bedeutende Privilegien und befreiten Gerichtsstand mit Ausnahme von Criminalfällen. Ihrer Stellung nach standen sie den Nairen, dem Adel Malabars, gleich und waren zum Kriegsdienste von den Hindufürsten sehr gesucht. Dieses führte sie dazu, das Joch ihrer Beherrscher abzuwerfen und ein eigenes Königreich zu gründen; allein dasselbe mußte nach kurzer Dauer einem nur desto drückenderen Zustande weichen. So betrachteten sie die Portugiesen, welche 1498 unter Vasco de Gama im Hafen von Calicut gelandet waren, als ihre Befreier. Die ersten portugiesischen Missionare, welche ihre Thätigkeit entfalteten, waren die Franciscaner, welche Cabral 1500 dahin gebracht hatte. Zwar waren mit den beiden Albuquerques 1503 auch Dominicaner nach Indien gekommen, und es war ihnen die Besorgung der ersten katholischen Kirche zu Cochin übergeben worden; aber dieser Orden beschränkte sich stets nur auf eine gewisse Anzahl Klöster und stiftete keine eigentlichen Missionsanstalten wie die Franciscaner, welche 40 Jahre lang fast ausschließlich das Amt von Glaubensboten in Indien versahen. Das erste Franciscanerkloster wurde 1510 zu Goa (s. d. Art.), der Hauptstadt der portugiesischen Besitzungen, gestiftet und 1521 vollendet. Diesem folgten bald andere. Besonders war es P. Antonio de Porto, welcher um 1535 auf der Insel Salsette und bei Bassain eine ziemliche Anzahl Kirchen, Klöster und Collegien seines Ordens errichtete. Aus der Mitte der Franciscaner ging auch der erste Diöcesanbischof für Indien, Johann d'Albuquerque, hervor, nachdem Goa 1534 zum Bisthum war erhoben worden. Doch begnügten sich die Franciscaner bald nur mit der Erhaltung des Vorhandenen, obwohl sie zwei Ordensprovinzen in Indien hatten, die eine St. Thomae (seit 1612 für Observanten), die andere Matris Dei (seit 1622 für Reformaten); seit Ankunft der Jesuiten, als deren erster der hl. Franz Xaver (s. d. Art.) 1542 nach Indien gekommen war, traten sie vollständig in den Hintergrund. Die Anzahl der Jesuiten, welche dem Heiligen nach Indien folgten, nahm in dem Maße zu, als die Kräfte der jungen Gesellschaft in Europa wuchsen. In kurzer Zeit hatten sie Collegien und Häuser fast in allen portugiesischen Besitzungen Indiens, welche zu Anfang